SCHRIFTZEICHEN

Samuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David zum König (1Sam 16,13)

Die Salbung ist ein Ritual, das weit in die Menschheitsgeschichte zurückreicht. Die altorientalischen Reiche sowie die alten Ägypter kannten den Gebrauch von Salbungsriten. Entweder zur Heilung oder zur Machtübergabe wurden Öle mit kostbaren Essenzen und Balsamen versetzt, um sie für diverse Zeremonien zu verwenden. Kein Wunder also, dass der Prophet Samuel diese Krafthandlung kennt und sie auf Befehl Gottes auch am Hirtenjungen David vollzieht. Gottes Kraft wirkt nun durch ihn. Die biblischen Vorbilder einer spirituellen Salbung wirken durch die Geschichte Europas bis ins Heute. Einmal im Jahr, genauer gesagt in der Karwoche, versammelt der Bischof seine Priester, um das Chrisamöl zu weihen. Dabei wird schwarzer wohlriechender Perubalsam in Olivenöl gekippt, damit bei der Taufe jede und jeder damit Gesalbte an der Königswürde Davids und Christi selbst Anteil bekommt. Wir sind also alle mit Chrisam Gesalbte, damit die Macht Gottes durch uns wirken kann. Somit haben wir alle ein großes Amt in dieser Welt und in der Kirche, das von Gott selber stammt. Wir sollten dieses Amt öfter nutzen.

Hans-Peter Premur, katholischer Priester in Krumpendorf

Als eine **Ordensfrau** Mutter wurde

Als Peter mit Down-Syndrom geboren wird, will ihn seine Mutter nicht. Eine Ordensfrau nimmt ihn auf – und er verändert ihr Leben.

Von Gudrun Kattnig

Winzig und zerbrechlich liegt Peter im Brutkasten auf der Intensivstation. Geboren ohne Darmausgang muss er sich unmittelbar nach seiner Geburt einer schweren Operation in der Uniklinik Graz unterziehen. Sein Herz ist schwach. Das kleine, kaum auf die Welt gekommene Leben hängt am seidenen Faden. Wochenlang kämpfen das Team des Klinikums und der kleine 2430 Gramm wiegende Peter um sein Überleben.

Peter ist allein. Während andere Säuglinge auf der Station von ihren Müttern betreut und begleitet werden, liegt er einsam in seinem Bettchen. Da ist keine vertraute Stimme, die ihn begleiten und ihm Sicherheit und Halt in dieser schweren Zeit geben könnte. Allein das Jugendamt ist mit dem „Fall Peter" betraut.

Seine Mutter ist ungewollt schwanger. Als sie gegen Ende der Schwangerschaft erfährt, dass das Kind behindert sein wird, ist dies ein zusätzlicher Schock. Die dreifache Mutter möchte die Schwangerschaft beenden, aber hierfür ist es bereits zu spät. So wird Peter zu früh, aber lebend im Sommer 1987 geboren. Er ist extrem schwach. Niemand rechnet damit, dass er überlebt. Der Entschluss der Mutter steht fest: Sie will dieses Kind nicht.

Nun liegt er, umgeben vom Rhythmus der Apparate und Schläuche, Lichter und Töne auf der Intensivstation. Entgegen aller Erwartungen stabilisiert sich sein Zustand, dass nach vier Monaten an eine Entlassung gedacht werden kann. Aber wohin mit einem schwer beeinträchtigten Säugling?

Die Suche nach einem geeigneten Platz ist schwierig. Es finden sich weder Adoptiv- noch Pflegeeltern. Schließlich klopft die Sozialarbeiterin des Jugendamtes bei den Ordensschwestern der Diakonie Kärnten an. „Können Sie den nehmen? Wir finden keinen Platz für ihn." Die Zeit drängt. „Er wird das erste Lebensjahr nicht überleben", so die Prognose. Die junge Leiterin, Schwester Friedgard Tödtmann, fasst sich ein Herz und nimmt das Baby auf.

Die Ordensfrau ist gelernte Kinderpflegerin und Krankenschwester und hat sich 1978 bewusst für den ledigen Stand in einer Ordensgemeinschaft entschieden. Sie nimmt sich des Kleinen an und besorgt mit Hilfe ihrer leiblichen Schwester, die selbst junge Mutter ist und in der Nähe wohnt, den nötigen Babybedarf und gibt dem Kind ein erstes Zuhause. Ehe sie sich versieht, hat Peter ihr Leben komplett auf den Kopf gestellt. Peter hat nicht nur ihr Herz, sondern auch das aller Mitarbeiterinnen erobert!

Für Peter ändert sich alles. Mit der Aufnahme bei Schwester Friedgard kommt er in ein Umfeld, in dem er geliebt wird. Womit niemand gerechnet hat, geschieht. Trotz seines schweren Herzfehlers und erheblicher Beeinträchtigungen überlebt er das erste Lebensjahr. Nicht nur das. Er übersteht bis zu seinem vierten Lebensjahr sieben schwere Operationen. Ein Wunder! Ab jetzt lernt er das Kauen, Sprechen und Laufen. Er blüht auf unter der liebevollen Zuwendung und Pflege der Ordensschwester. Für ihn ist sie seine Mutter. So erstaunt es nicht, dass eines seiner ersten Worte „Mama" ist. Die kleine Stimme zu hören, die sie „Mama" nennt, trifft Schwester Friedgard mitten ins Herz. Eine Ordensfrau wird Mutter – geht das?

Ohne liebevolle Bezugsperson würde der noch immer sehr hilfs- und pflegebedürftige kleine Bub verkümmern. In vielen Belangen benötigt er bis heute Hilfe. Bald kann er tagsüber den Regelkindergarten und mit Schulantritt die Integrationsklasse der Volksschule besuchen. Inzwischen ist Schwester Friedgard Leiterin eines fünfgruppigen Wohnheims für Kinder mit Mehrfachbehinderungen und nebenher quasi alleinerziehende Mutter. Rückblickend kann sie nur darüber staunen, wie sie all das bewältigt hat.

Peter ist überall dabei, auch in der Familie und christlichen Gemeinde. Die fast gleichaltrigen Nichten und Neffen integrieren ihn in den Geschwisterkreis. Während der Abwesenheitszeiten "seiner Mama" ist er auf dem Bergbauernhof immer herzlich willkommen und von "seiner Tante" liebevoll umsorgt.

Heute ist Peter längst erwachsen. Im vergangenen Sommer feierte er den 38. Geburtstag! Es gab viele Höhen und Tiefen, viele bedrohliche Momente. Unter anderem als ein Herzschrittmacher nötig wurde, oder als seine „Mama" ein Aneurysma erlitt.

Peter selbst arbeitet tagsüber in einer Werkstatt der Lebenshilfe. Vielerlei gesundheitliche Probleme erfordern nach wie vor hohe Aufmerksamkeit und Pflege. Hat er früher viel Bewegung und Gesellschaft geliebt, zieht er sich heute gerne in seinem Zimmer zurück, malt mit Buntstiften und hört Musik.

Er ist ein kleiner Sonnenschein, der das Leben vieler Menschen reicher macht. „Bei Gott gibt es keine Pannen", sagt Schwester Friedgard. Das „scheinbar Schwache" braucht den Zusammenhalt von Menschen und kann „ein Kitt" sein für unser Miteinander, auch in unserer Gesellschaft. Die scheinbar Schwachen erinnern daran, dass alles und jedes zeitlich begrenzt ist und dass es das Perfekte erst im Himmel geben wird. Peter hat ein Stück davon auf diese Erde gebracht.

Gudrun Kattnig ist Projektreferentin im Katholischen Familienverband Kärnten.

Peter wurde 1987 geboren, sein Herz ist schwach, wochenlang kämpfen Ärzte um sein Leben PRIVAT (3)

Peter und seine „Mama" Schwester Friedgard Tödtmann

Welt-Down-Syndrom-Tag

Der Welt-Down-Syndrom-Tag wird seit 2006 jedes Jahr am 21. März begangen. Weltweit finden an diesem Tag Aktionen und Veranstaltungen statt, um auf das Down-Syndrom aufmerksam zu machen und das Bewusstsein in der Öffentlichkeit zu stärken. Das Datum wurde bewusst gewählt: 21.3. steht symbolisch für das dreifache Vorhandensein des 21. Chromosoms, das für das Down-Syndrom typisch ist.

Trotz geringer Überlebenschancen ist Peter heute 38